Elsass

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elsaß

Immer wieder das leidige Sprachenproblem!

Eine Initiative des Schickele-Kreises, der sich seit Jahren für die Pflege der deutschen Sprache einsetzt und auch einige Erfolge zu verzeichnen hat, setzte unversehens das leidige Sprachenproblem wieder einmal für einige Zeit auf die Tagesordnung. Ob der dort verteidigte Standpunkt, nämlich den elsässischen Dialekt in der Kleinkinderschule quasi als Lehrfach den Kindern beizubringen, der richtige ist, mag dahingestellt bleiben. Es wäre aber gewiß richtiger, man würde den Kindern, gleichzeitig und insbesondere gleichberechtigt mit der französischen Sprache, die deutsche beibringen, da sie für das Erlernen dieser ihrer Muttersprache alle Voraussetzung eines raschen Erfolges mitbringen. Es gibt Länder, in denen die Zweisprachigkeit nicht nur existiert, sondern mit Intelligenz gepflegt wird, ohne daß dabei die eine oder die andere der gepflegten Sprachen zu leiden hat. Also besteht wirklich kein triftiger Grund, daß dies nicht auch im Elsaß verwirklicht werden könnte.

Ich möchte hier als Beispiel nur gewisse Fakten aus der Umgebung des elsässischen Städtchens Sarre-Union anführen, auf elsässisch Bugenum genannt. Dort sprechen die Kinder und die Eltern noch viel und oft den Dialekt. Dort braucht in der Kleinkinderschule der Dialekt nicht gelehrt zu werden, dort ist er eine Selbstverständlichkeit; und es wäre doch gewiß viel gescheiter, man würde dort in den Kleinkinderschulen gleich mit dem Unterricht der deutschen Sprache anfangen. Oder man würde den Deutschunterricht endlich offizialisieren, das heißt in den Lehrplan eingliedern, gleichberechtigt mit dem Französischen. Denn, obschon man mit der Holderith-Methode viel Propaganda und Aufsehen macht, ist dieser Unterricht immer noch ein auf Freiwilligkeit beruhender Unterricht: Freiwilligkeit der Lehrer und Freiwilligkeit der Schüler.

In der Bugenumer Gegend, das ist nur ein einzelnes Beispiel für das Elsaß, sind 75% der verkauften und gelesenen Zeitungen zweisprachig, wo in anderen Gegenden des Elsasses das Verhältnis etwa 1/3 deutsch zu 2/3 französisch ist. In der Bugenumer Gegend sprechen rund 90% der Eltern elsässisch mit ihren Kindern. Im Schulhof allerdings wird der Dialekt nur zu etwa 40% verwendet, was tief in den Entfremdungsprozeß der Kinder zugunsten des Französischen blicken läßt. Solche Verhältnisse befürworten eine Unterstützung des Dialekts in den Kleinkinderschulen, wobei man vergißt, daß die Unterstützung der deutschen Sprache automatisch ein Wiederaufleben des Dialekts mit sich bringen würde. Dennoch erhält eine Initiative wie die des Schickele-Kreises in diesem Zusammenhang eine ganz besonders wichtige Bedeutung.

Dieses Sprachenproblem erscheint jedenfalls den Spezialisten wichtig genug, um eine eindeutige Stellungnahme zu veranlassen, die den unbedingten Unterricht der Muttersprache gleich am Anfang des Schulbesuchs verlangt, damit das Kind in diesen Jahren des Elementarunterrichts so schnell wie möglich in den vollen Besitz der Muttersprache gelange. Die zweite Sprache — in unserem Fall die französische — könnte sofort dann in Angriff genommen werden, wenn die erste gut und dauerhaft verankert ist.

Und die Spezialisten, die eine solche Ansicht vertreten, sind Lehrer, die aus dem französischen Schulunterricht hervorgegangen und also unverdächtig sind.

Gabriel Andres